

Domkapitular Klaus Peter Franzl: **Predigt beim Gottesdienst am 27. März 2020**

Glauben in außergewöhnlichen Zeiten

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir leben gerade in außergewöhnlichen Zeiten. Wir sind es gewohnt, aktiv zu sein und das Leben in die Hand zu nehmen. Wir sind es gewohnt, anzupacken, Probleme zu lösen und Schwierigkeiten zu meistern. Wir wollen etwas machen! Und doch ist genau dies jetzt nicht möglich. Gegen das Corona-Virus können wir nichts machen, außer zu Hause zu bleiben, Abstand zu halten und die Hygieneregeln einzuhalten. Hilflos fühlen wir uns und schutzlos. Mit Wucht werden wir darauf verwiesen, dass wir im Leben eben nicht alles machen und leisten können. Mehr als vielleicht jemals zuvor wird uns vor Augen geführt, dass wir das Leben nicht immer in der Hand haben. Wir lernen in diesen Tagen, dass wir nicht der Herr oder die Herrin des Lebens sind - trotz all unseres Wissens und Könnens, trotz aller Technik und Wissenschaft.

Und zugleich sehnen wir uns in diesen außergewöhnlichen Zeiten vermehrt nach Sicherheit, nach Gesundheit, nach Geborgenheit, nach Glück und nach Liebe. Ich glaube, dass wir uns in unserer Ohnmacht und Schutzlosigkeit im letzten nach Gott sehnen, der allein all unsere Sehnsucht erfüllen kann. Und als Christen glauben wir an einen Gott, der sich nach dem Menschen sehnt - nach jedem einzelnen von uns. Wir glauben an einen Gott, der Interesse an uns Menschen und an unserem Leben hat, gerade jetzt in diesen außergewöhnlichen Zeiten. Wir glauben an einen Gott, der uns verspricht: „Ich bin bei euch alle Tage eures Lebens! Ich bin der, der da ist. Ich bin der, der mit euch durchs Leben geht, vor allem dann, wenn es in die Krise gerät.“

Diese Tage und Wochen sind auch eine Bewährungsprobe für unseren Glauben. Denn es ist nicht immer einfach, an einen Gott zu glauben, den ich nicht sehen kann und der gerade dann so fern zu sein scheint, wenn ich ihn dringend bräuchte. Es ist nicht einfach, das eigene Leben aus der Hand zu geben - aufzuhören, alles selber machen zu wollen und für alles eine Lösung zu haben - und sich fallen zu lassen, allein in dem Vertrauen, dass Gott zu seinem Wort steht und mich auffangen wird. Der Glaube an Gott braucht Mut, gerade in schwierigen Zeiten. Fast ist es wie mit dem Fallschirmspringen. Es braucht Mut, aus einem Flugzug zu springen mit nichts als einem Fallschirm auf dem

Rücken und dem Vertrauen, dass dieser sich öffnen wird und mich sicher zu Boden gleiten lässt. Ja, es braucht Mut, Gott beim Wort zu nehmen, ihm zu vertrauen, das eigene Leben aus der Hand zu geben und sich fallen zu lassen ohne Fallschirm, allein in dem Glauben, dass Gott mich auffängt.

Liebe Schwestern und Brüder, als mein Vater im Sterben lag und ich nach Tagen der Angst, der Hoffnung und des Irgendetwas-machen-Wollen loslassen und mich fallen lassen konnte, da keimte in mir langsam das Vertrauen: Alles wird gut, wie auch immer es werden wird - weil Gott da ist. In diesen außergewöhnlichen Zeiten wünsche ich uns allen, dass wir uns - nach aller Angst, Sorge und dem Gefühl der Ohnmacht - fallen lassen können in dem Vertrauen, dass Gott uns auffängt in seiner Hand. Ich wünsche uns allen, dass in diesen außergewöhnlichen Zeiten in uns neu der Glauben keimen kann: Wie auch immer es werden wird - es wird gut, weil Gott bei uns ist.

Amen.